№ 55.

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 12. Juli 1853.

## Württembergische Chronik.

Nagold, den 11. Juli. Heute erhielt unsere Stadt ein schönes und werthvolles Geschenk von der Aachener-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, nämlich eine nach neuester und zweckmäßigster Art konstruirte Feuerspritze, die eine Person schnell an den Ort der Gefahr bringen, wie auch dieselbe vom Wagen abgenommen und in die bedrohten Häuser gebracht werden kann.

Berichtigung. Sobald eine Erhöhung der Fruchtpreise eintritt, so wird dem Bauern alle Schuld in die Schuhe geschoben, dieß geschah auch im lezten Blatte, weßhalb der Einsender sich erlaubt, hier einige Zeilen zu veröffentlichen, in der Hoffnung, daß ihm seine freie Aeußerung nicht mißdeutet werde. Es ist eine alte Bauern-Regel, daß derjenige, welcher Frucht zu verkaufen hat, nicht alles auf einmal, sondern nur nach und nach seinen Vorrath zu Markte bringt, weil jeder vorsichtige Bauer erst die Witterungs- und die übrigen Verhältnisse abwarten will, bis er sich zum Verkauf seines lezten Vorraths entschließt. So geschah es auch dieses Jahr und zwar war der Bauer um so mehr geneigt, seine dießjährigen Vorräthe bald loszuschlagen, weil er die Frucht von 1852 nicht aufbewahren konnte, was jeder leicht begreifen wird. Der Bauer wäre froh gewesen, 5 fl. für den Scheffel zu bekommen, da kam aber der leidige Regen dazwischen, die Felder wollten nicht recht vorwärts gehen, so daß der Bauer zögerte, seinen Hausbedarf anzugreifen. Endlich kamen aber die Bäcker aus den Städten, so wie die Markthändler und kauften um jeden Preis auf, boten von selbst so hohe Preise, daß der Bauer nur staunte und nun erst mit seiner Frucht rückhaltig wurde, so kam es, daß die Preise erzielt wurden, wie die lezten Märkte zeigten. Ist dieß eine künstliche Theurung, so war es wenigstens nicht die Schuld der Bauern, sondern Bäcker und Fruchthändler sind diejenigen Personen, welche ihre Hände nicht in Unschuld baden können. Wohl mögen unter dem Bauernstand hartherzige Geizhälse seyn, welche — wie das lezte Blatt einige Fälle bezeichnet — solche Verhältnisse, unbekümmert um das Wohl ihrer armen Nebenmenschen, für sich zu Nutzen machen wollen, Gott sey Dank, diese Anzahl ist aber gering, und wer sich davon überzeugen will, der gehe nur dem Zug der vielen Bettelkinder nach, die sich gegenwärtig wieder in den Bauernhäusern einfinden, er wird sehen, daß sie reichlicher mit Brod und Mehl beladen in ihre Heimath zurückkehren, als aus den Städten und daß nicht alle Bauern solche Hartherzigkeit in sich tragen. Wenn uns nur noch einige Zeit gute Witterung bleibt, so haben wir Hoffnung, eine ausgezeichnet gute Frucht zu bekommen und je näher wir der Ernte zugehen, desto mehr werden die Fruchtpreise fallen, weil die Frucht von 1852 nicht zum Aufheben ist, sondern nach der Ernte jede Preiswürdigkeit verliert, dieß sieht auch der Hartherzigste ein, deshalb ist ein weiterer Aufschlag auch nicht zu befürchten. Ob unter diesen Umständen ein Fruchtaufkauf außer Landes gerathen seyn dürfte, glaubt Einsender nicht zu behaupten, jedenfalls wäre es eine gewagte Spekulation, bei der die Steuerzahlenden möglicher Weise tief in den Beutel zu greifen genöthigt werden könnten. Am besten wird es seyn, wir vertrauen uns dem an, der Alles zum Besten zu führen weiß. Mit Gottes Hülfe werden wir uns auch noch die wenigen Tagen bis zur Ernte durchschlagen können. (Eingesendet.)

Die ausgezeichnet günstige Witterung hat die allgemeine Blüthe des Weinstockes in den paar Tagen wie durch einen Zauberschlag in einer Pracht entwickelt, wie man sie seit Jahren nicht gesehen hat. Die Hoffnungen der Weingärtner sind wieder aufs Neue belebt, da die Gleichzeitigkeit der Blüthe bei nur einigermaßen günstigem Wetter auf eine gleichzeitige Reife schließen läßt und der Wein nicht nur an Quantität, wegen der vielen Scheine, sondern auch an Qualität eine gute Jahreslese in Aussicht stellt.

Bei den nun zu Ende gegangenen Schwurgerichts-Sitzungen des zweiten Quartals kamen auffallend viele Prozesse von Restsetzung von Gemeinde- und Stiftungsrechnern vor, welche für die Zukunft zur größten Vorsicht in Besetzung dieser Stellen mahnen. Auch dürfte darin eine Aufforderung zur strengeren Controlirung der Amtsführung solcher Beamten liegen.

Zu Ende voriger Woche starb in Schnaith im Remsthal Josua Ellwanger, Weingärtner, nachdem er sein Alter gebracht auf 91 Jahre 3 Monate und 11 Tage und von 6 Kindern 42 Enkel und von diesen 45 Urenkel erlebt hatte. In erster und einziger Ehe lebte er 64 Jahre, war, eine Krankheit in jüngeren Jahren ausgenommen, immer gesund und konnte noch vor wenigen Jahren selbst schwere Berufsarbeiten ohne Anstand verrichten; in lezter Zeit jedoch sagte er müd und lebenssatt gerne: „jezt möchte ich aber heim."

Der schon länger bekannte Gedanke, den Schiefer zur Vergasung zu benützen, ist in Ulm zu umfassenderer Ausdehnung gelangt. Das von diesem Gas hervorgebrachte Licht ist herrlich. Es brennt ganz weiß, ruhig und klar, verbreitet keinen Geruch und ist durchsichtig, auch sezt es durchaus keinen Ruß an. Dabei hat ein Kubikfuß Gas die Lichtstärke von 6 Wachskerzen, und kommt dasselbe billiger zu stehen, als alle bis jezt bekannten Holz- und Steinkohlengase. Mögen recht bald viele Städte mit diesem Lichte beleuchtet werden.

Böblingen, 3. Juli. Bei der Durchreise Sr. K. Majestät wurden zum Empfang die Glocken so stark geläutet, daß zwei Schlegel sich ablösten und der eine den im Glockenthurme befindlichen Meßner so schwer traf, daß eine Rippe gebrochen und bei dem dadurch veranlaßten Falle auf der entgegengesetzten Seite auch der Kopf bedeutend verlezt wurde; der andere flog zum Schalloche hinaus und fiel, doch glücklicher Weise ohne zu schaden, in der Nähe mehrerer Personen auf den Boden.

Es verdient rühmliche Erwähnung, daß ein sehr armes Mädchen aus Kusterdingen, welches vorige Woche beim Nachhausegehen auf der Steaße eine goldene Damenuhr nebst goldenem Hacken fand, auf die Bekanntmachung hin, dieselbe der Eigenthümerin sogleich zustellte, von welcher sie aber auch eine reiche Belohnung für ihre Ehrlichkeit erhielt. — Solche Beispiele verdienen der Jugend zur Nachahmung empfohlen zu werden.

---

## Tages-Neuigkeiten.

In Freiburg wurden am 6. Juli einem Bäcker 60 Laibe Schwarzbrod konfiszirt und ein anderer wegen Weigerung der Brodabgabe um 5 fl. gestraft.

Im Spital in Zürich ist kürzlich eine 92jährige Frau gestorben, die als Frau eines bis zum Obersten vorgerückten Graubündtners alle Feldzüge Napoleons fechtend mitgemacht, bei Waterloo verwundet worden und 21 Kinder hatte.

Basler Blätter erzählen einen sonderbaren Rettungsversuch an einem Brunnengräber, der lezten Samstag Morgens in der Tiefe eines Sodbrunnens bis zur Hüfte verschüttet wurde, und zwar so, daß sein linker Fuß in das zum Sprießen benötthigte Holz eingeklemmt war, ohne daß er ihn mehr herauswinden konnte. Da man das Holzwerk ohne Gefahr für den Unglücklichen nicht herausnehmen durfte und alle Mittel resultatlos blieben, ließ man am Sonntag vier Bergknappen von Kandern kommen, die aber wenig trostreiche Zusicherungen gaben. Man kam selbst auf den Gedanken, den Fuß abzuschneiden, was aber nicht ausführbar schien. Endlich schritt man zum äußersten Mittel. Der Mann sollte aus der Grube mit gehöriger Vorsicht eigentlich herausgezerrt werden. Es gelang. Um 1 Uhr Mittags, nach fast 30stündigen qualvollen Aengsten, wurde durch den Flaschenzug der Festumgürtete an zwei Seilen glücklich und ohne die befürchteten Knochenbrüche herausgewunden und plötzlich durch die ungeheure Kraft des Zuges wie hinaufgeschnellt. Im Spital kam der Gerettete zu sich selber und wird berichtet, daß sein Befinden keine Besorgniß mehr einflöße und er außer geschwollenem Fuße nirgends bedeutendere Quetschungen habe.

Der König von Baiern ist nicht leer von Rom nach Hause gekommen. Der Papst hat ihm ein Gewandtheilchen der heiligen Marie in einem kostbaren Medaillon geschenkt.

Auf dem Gottesacker der Israeliten zu Kleinbardorf, im bayerischen Landgerichtsbezirk Königshofen, ist vor einigen Wochen ein scheußliches, an das Mittelalter und an die Zeit der Judenverfolgung erinnerndes Verbrechen verübt worden. Es wurden nämlich in einer Nacht von 23 Gräbern die Grabsteine umgeworfen und 3 andere in Stücke zertrümmert. Die Thäter sind noch nicht ermittelt, die Veranlassung zu dieser Schandthat ist auch noch nicht genau bekannt geworden.

Der merkwürdige Juni macht viel zu schaffen. In Landshut fielen am 30. Eisbrocken von 14—17 Loth und zerschlugen Ziegel und Gläser, Teller, Blumentöpfe und die aufgespannten Blachen auf den Fuhrmannswägen. Desselben Tages zählte Stuttgart von 2½ Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends 9 Gewitter. Vom 22. auf den 23. Juni fiel auf der Straße über den Simplon 1½ Schuh tiefer Schnee und die Straßen mußten mit Schlitten fahrbar gemacht werden.

Landwirthe unterhalten sich von einem Riesenkorn, mit dem der Kunstgärtner Mosenthin in Eutritsch Versuche angestellt hat. Es ist überseeischer Roggen, von dem ein Korn 12 Aehren oder 409 Körner brachte und dann, als 370 Körner ausgesäet wurden, eine Ernte von 8 Pfund Samen ergaben oder eine 110fache Frucht. Auch das gewonnene Stroh soll lang und vortrefflich seyn, und es ist nur zu wünschen, daß das neue Wunderkorn besser gedeiht und Wort hält als manches andere Wunderkind.

Die Bauersfrau in Weißenbrunn bei Koburg, die voriges Jahr ihre drei Stiefkinder von 12 - 6 Jahren ermordet hat, ist von dem Justizkollegium zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden. Der alte Fluch, daß Böses fortzeugend Böses muß gebären, lag auf dem entmenschten Weibe. Um die Begrabnißkosten zu ersparen, hatte sie ein todtgeborenes Kind heimlich verscharrt, nur Ein Zeuge wußte davon, ihr 12jähriger Stiefsohn. Den Zeugen stumm zu machen, ermordete sie ihn. Aber wieder wurden die jüngeren Brüder zufällige Zeugen; da mordete das Scheusal kalten Blutes auch die jüngsten Zeugen und Kinder.

Mit der Nähmaschine, die 500 und unter Umständen 800 Stiche in der Minute macht, wirds Ernst. Schon hat ein Berliner Schneider ein Patent auf sie genommen und stellt sie öffentlich aus. So schnell sie arbeitet, so hat sie doch einen glücklichen Fehler: die Stiche sind nicht so fein und akurat und dauerhaft wie bei einem tüchtigen Schneider.

In Preußen erwartet man meist gute Erndte-Aussichten, namentlich wird eine gute Roggen Erndte erwartet, hauptsächlich in Schlesien. Auch für Kartoffeln glaubt man an einen guten Ertrag.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der sechste deutsche evangelische Kirchentag soll in den Tagen vom 13. bis 16. September in Berlin abgehalten werden. Außer dem Jahresbericht des Präsidenten werden Vortrage über die Augsburgische Konfession, die Kirchenvisitation und Reisepredigt, das Verhalten der Kirche in Bezug auf Separatismus und Sectiererei und die Vermehrung der Andachtsmittel gehalten. Der lezte Tag ist wieder der innern Mission gewidmet, wobei die Hauptreferate Prälat Kapff aus Stuttgart und Dr. Wichern erhalten haben.

Die Berliner werden von einem Räthsel geschüttelt. Einer der Gelehrten des Kladderadatsch, der mit Feder und Griffel oft viele Tausend erheitert hat, ein sehr bekannter, behaglicher, auskömmlicher und fröhlicher junger Mann hat in der Spree seinem Leben ein Ende gemacht. Beim Anblick einer schönen, reinen Wasserfläche hat er manchmal geäußert, ergreife ihn eine Art Sehnsucht, hinein zu springen. Dieser Sehnsucht ist er unterlegen.

Kürzlich kam ein armer Gärtner vor das Gericht in Düsseldorf und bat, man möge ihm Ruhe schaffen. Seit dem Jahre 1848 werde er von allen Regierungen geplagt, er solle die Ruhe herstellen und allen könne er doch nicht auf einmal helfen. Der arme Mann litt an stillem Wahnsinn und ward nach wenig Tagen auf dem Kirchhof erhangt gefunden, die deutsche Reichsverfassung in der erstarrten Hand.

Am 1. Juli sind in Amsterdam die ersten neuen Häringe eingetroffen und feierlich empfangen worden.

Die dänische Regierung hat allen, die es angeht, erklärt, wenn es zum Krieg mit Rußland komme, werde es den Sund allen Feinden Rußlands verschließen. Das ist nicht mehr als billig, seit Rußland nach dem neuen Erbfolgegesetz so nahe am dänischen Throne und mit einem Fuße im Sunde steht.

Wiener Blätter berichten, Rußland und die Türkei hätten die guten Dienste Oestreichs zur Vermittlung angenommen. Graf Gulay ist in außerordentlicher Sendung von Wien nach Petersburg abgereist und Freiherr von Bruck betreibt das Friedensgeschäft am andern Ende, in Constantinopel. Wiederum gelingts am Ende doch noch in der lezten Stunde.

Wenn die Russen den Pruth überschritten haben, so steht die Sache so: Mündlich hat der Sultan erklärt: er werde das Ueberschreiten des Pruth als Kriegseröffnung ansehen, und schriftlich in seiner Antwort an Rußland: er werde dann sofort die Hulfe der Großmächte anrufen und der englischen und französischen Flotte die Dardanellen öffnen. Kaiser Napoleon hat erklärt: er werde das Ueberschreiten des Pruth grade so auffassen, wie der Sultan — und es liegt schwerlich in seinem Charakter, zurückzubleiben, selbst wenn England zurückbleibt. Den Admiral seiner Flotte de la Susse hat er schimpflich abgesezt, weil er 24 Stunden später als der englische Admiral vor den Dardanellen anlangte. Wenn aber Frankreich Krieg führt, sagen die Londoner Zeitungen, kann England nicht zurückbleiben, denn sein Interesse an der Türkei ist größer.

Die Tscherkessen sollten mit Einem Schlag unterdrückt werden. Eine russische Armee hatte Befehl, die Hauptstadt der Bergvölker zu erobern und von da aus die Operation fortzusetzen. Der kühne Schamyl wußte die Russen in eine Falle zu locken, wo ihnen eine totale Niederlage bereitet worden wäre, wenn man nicht zur rechten Zeit sich wenigstens theilweise zurückgezogen hätte. Die Tscherkessen haben indeß viele Gefangene gemacht und Kanonen und Gewehre in Menge erbeutet.

Zu Smyrna sind Unruhen ausgebrochen, wegen der Verhaftung des Costa, ehemaligem Adjutanten Kossuths. Die Menge legte solche dem östreichischen Konsul zur Last. Als Repressalie habe das Volk einen Offizier der östreichischen Marine, den Sohn eines Feldmarschalls ermordet. Zu Smyrna herrschte eine solche Gährung, daß das Konsulatgebäude durch östreichische Soldaten geschuzt werden mußte. Man besorgte bedenkliche Auftritte. Auch in Griechenland zeigt sich einige Aufregung, so daß die Regierung sich veranlaßt fand, die Bevölkerung zur Vorsicht und Mäßigung zu ermahnen.

---

## Die Mörder.

Sind Sie es? fragt mich eines Abends eine Weiberstimme — Versteht sich, bin ich es, dachte und antwortete ich. Es war so dunkel, daß man kaum zwei Schritte weit sehen konnte; ich stand vor einer Hausthüre, eine weiche Frauenzimmerhand ergriff die meinige und zog mich in den Flur. — Das wird eine interessante Ueberraschung seyn, wenn wir ins Helle kommen, dachte ich; je nun, nur keine Prügel! Ich drückte die leitende Frauenzimmerhand aufs zärtlichste, weil ich glaubte, ihr damit einen Gefallen zu thun.

Was fällt Ihnen ein? fragte sie zürnend, haben Sie den Sarg mitgebracht? — Ein Sarg? ich stand wie versteinert, nahm mich aber zusammen und sagte: er wird gleich nachkommen. — Madame erwartete Sie schon eine Stunde lang, flüsterte sie, der Herr kann jeden Augenblick wieder kommen, und wehe uns, wenn er etwas von dem Begräbnisse merkt. — So! So! brummte ich in den Bart. — Schon als er Madame heirathete, hat er immer gedroht, es müsse sterben, wenn Madame gar nicht von ihm lassen könne — das arme Kleine, jezt hat er sein Wort gehalten. — Alle Teufel! dachte ich, Kindermord. Hier gibt es etwas fürs Kriminalgericht, und die Vorsehung hat dich dazu bestimmt, die Unthat ans Licht zu ziehen. — Wir kamen bald die Treppe hinauf — eine Thür öffnete sich, ein reiches Schlafgemach empfing mich. Im Bette lag eine junge hübsche Frau mit verweinten Augen. — Hier, lieber Meister, fing sie an, sehen Sie mein Alles, mein einziges Gut in der Welt, meinen Engel, den mein Mann, der schändliche Mörder, erwürgt hat. Der Sarg ist doch recht hübsch geworden? — Aber, schrie jezt die Kammerjungfer, das ist ja der Meister gar nicht, was fällt Ihnen ein, mein Herr! wer sind Sie denn? — Ja, Ihr Schändlichen! donnerte ich los, ich bin nicht Euer nichtswürdiger Helfershelfer. Aber die Vorsicht hat mich auserkoren, Euer höllisches Treiben an den Tag zu bringen. Denkt Ihr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

etwa, Euer Kindermord könne verschwiegen bleiben? nein? vor dem Gericht Gottes und der Menschen sollt Ihr Rede und Antwort geben über Euer Verbrechen! Erstaunt und erschreckt sahen mich beide Frauenzimmer an. Wo ist das unglückliche gemordete Kind? ich muß Ueberzeugung haben und dann wehe Euch! Rasch riß ich die schöne grünseidene Decke von einer kleinen Mahagoni-Wiege, die neben dem Bette stand. Ein Hündchen mit wunderschönen weißen Haaren lag mit umgedrehtem Halse darin — Blumen lagen um ihn her. — Ich hatte mich also blamirt, und mußte dumm, sehr dumm ausgesehen haben, denn als ich die Thüre hinter mir hatte, hörte ich die Frauenzimmer laut auflachen. Auf der Straße aber kam mir der Tischler entgegen, der einen wunderschönen Sarg aus Ebenholz trug, welcher kostbar mit Elfenbein und Silber ausgelegt war.

## Geheime Correspondenz.

Eine junge Frau, die erst kürzlich geheirathet hatte, und ihrem Manne jeden Brief zeigen mußte, den sie absendete oder empfing, schrieb einer Freundin die folgenden Zeilen:

„Ich kann mich nicht zufrieden geben, theure Freundin, so glücklich fühle ich mich in meiner jungen Ehe, bis ich in Deinen treuen, bewährten Freundesbusen, der stets in Ueberschwemmung mit dem meinen schlug! die verschiedensten Gefühle ausgeschüttet habe, die mit dem Vergnügen der süßesten Aufregung mein beinahe brechendes Herz erfüllen. Liebe Freundin, mein Mann ist der liebenswürdigste Ehemann; ich bin jezt sieben Wochen verheirathet, und fand noch nicht die kleinste Veranlassung, zu sagen, ich bereue den Tag, der uns verband. Mein Mann ist sowohl von Person, als in seinem Benehmen nicht etwa häßlich, widerwärtig, alt und eifersüchtig, kurz, wie jene Ungeheuer, die denken, sich durch Tyrannei zu sichern: die Frau, so ist es sein Grundsatz, muß man wie einen theuren Busenfreund, und nicht etwa wie ein Spielzeug, eine gemeine Sklavin, behandeln; sie hat mit dem Manne gleiche Rechte und Keines von Beiden, sagt er, muß blind und unbedingt gehorchen, sondern Eines dem Andern gefällig zu sein streben. — Eine unverheirathete Tante, beinahe siebenzig Jahre alt, eine freundliche ehrwürdige heitere Matrone, lebt bei uns im Hause; — sie ist in der That der Trost, die Freude für Alt und Jung, und nicht so ein Satan, wie die meisten alten Jungfern; dabei wohlthätig und freundlich gegen die Armen."

„Ich bin überzeugt, mein Mann liebt nichts so sehr, wie er mich liebt; er hält viel mehr auf mich, als auf sein Glas, und sein Rausch, seine Trunkenheit (denn so muß ich das Uebermaaß seiner Liebe nennen) macht mich oft erröthen, über die Unwürdigkeit des Gegenstandes, und ich wünsche, ich wäre würdiger des Mannes, dessen Namen ich trage — — — Um Alles in Einem Worte zu sagen, und um das Ganze zu krönen: Mein früherer Liebhaber ist jezt mein nachsichtiger Gatte; — meine Zärtlichkeit ist zurückgekehrt, und ich hätte — ganz gewiß — nie — hätte ich auch einen Prinzen geheirathet — so glücklich sein können, wie mit ihm. — — — — Ach, wie bereue ich meine frühere Thorheit!"

„Lebe wohl; möchtest Du so glücklich seyn, wie ich unfähig bin, von mir anders zu sagen, als: Ich bin sehr glücklich!" — — —

Wie liebevoll und zärtlich klingt dieser Brief! Sollte man die Schreiberin nicht für die glücklichste aller jungen Gattinnen halten? Wie ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn man die erste Zeile liest und dann jede zweite überspringt!

## Heirathsgesuche.

Ein junger Mann von unbescholtnem Rufe
Und nettem Aeußern, ohne sich zu loben
Der in der Bildung sich zur höchsten Stufe
es seines Tones empor erhoben,
Kein Rittergut zwar hat und eine Hufe,
Doch rechnen darf auf Protektion von oben
Sucht eine Gattin für dies Erdenthal
Mit etwas disponiblem Kapital.

* * *

Der Anzeiger von Speyer enthält unter seinen Privatanzeigen folgendes höchst sonderbares Heiroths-Gesuch, das wir den Lesern unseres Gesellschafters nicht vorenthalten dürfen. Ein Mann in der Blüthe der männlichen Kraft, angehender 40er mit freundlichen Manieren, der schon einmal von Hymens Banden zart umschlungen war und darum mit allen Lagen des ehelichen Lebens vertraut ist, wünscht sich nochmals mit einem liebenswürdigen Wesen (weiblichen Geschlechts) zu verbinden; da er indeß durch Bau- und andere Geschäfte abgehalten ist, sich selbst eine Gattin zu suchen, so wählt er dazu diesen Weg. Sein Haus und Geschäft stützen sich auf solide Grundlagen und kann der zukünftigen Gattin ein sorgenfreies Dasein in Aussicht gestellt werden. Da er in seinem Geschäfte sehr viel mit dem schönen Geschlecht zu verkehren hat, so ist er genau mit dessen Umgang vertraut, ja durch sein zuvorkommend freundliches Benehmen glaubt er sich einen Liebling der Damenwelt nennen zu können; jungfräuliche Schüchternheit hat ihn bisher abgehalten, einer seine Hand anzubieten. Seine Anforderungen sind sehr bescheiden, er sieht nicht auf großes Vermögen sondern mehr auf große Liebenswürdigkeit und beansprucht vor allem ein zärtliches und freundliches Benehmen für sich (und die Nachbarschaft, mit der er in gutem Einvernehmen zu leben wünscht). Da der Gatte schon mehrere lebende Zeichen seiner ehelichen Zärtlichkeit in die Ehe mit einbringt, so verzichtet er auf derartige Beibringen von Seite seiner Gattin; indeß gestatten die Raumlichkeiten seines Hauses noch eine größere Ausdehnung des Geschäfts, das er in schwunghaftem Betrieb zu erhalten gedenkt. Der sich Mitehelichenfesselzuumschlingensuchende versichert allen Damen, die auf ihn zu reflektiren die Güte haben, im Voraus die größte Verschwiegenheit und erbittet sich deren freundliche Mittheilung unter Nro. 287 durch Vermittlung G. L. Lang in Speyer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw